

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 9.

Hirschberg, Freitag den 12. Januar.

1883.

Hosprediger Stöcker in einer großen Arbeiterversammlung in Berlin.

Saal und Galerien waren überfüllt, als Vergoldergehilfe Ewald die Versammlung eröffnete. Nachdem Arbeiter Diebländer zum Vorsitzenden gewählt, bemerkte Ewald, er habe die Versammlung berufen, um die Angriffe Eugen Richter's, daß er (Ewald) die Berliner Arbeiterbewegung der christlich-socialen Partei in die Hände spielen wollte, zu widerlegen. Zu diesem Behufe habe er die Herren Eugen Richter, Hosprediger Stöcker und Dr. Henrici eingeladen. Auf die Frage, ob die Geladenen erschienen seien, meldete sich Niemand; während Herr Ewald sprach, erschien dann etwas später Hosprediger Stöcker. Herr Richter wurde überall gesucht, war aber nicht zu finden. Ewald wies dann die Angriffe Eugen Richter's zurück: „Die Gewerkschaftsbewegung ist vollständig parteilos. Daß in unseren Versammlungen vielfach die Fortschrittspartei angegriffen worden, erklärt sich daraus, daß allein noch sie und ihre Presse unsere gemäßigten Forderungen bekämpfen, während die conservativen und christlich-socialen Parteien dieselben unterstützen. Träger und Richter haben mir versprochen, für Abschaffung der Zucht hausarbeit im Reichstage einzutreten, haben jedoch dazu bis jetzt noch keine Zeit gehabt. Dagegen findet es Herr Eugen Richter für echt fortschrittlich, mich persönlich und unsere Arbeiterbewegung der Polizei zu denunciiren. Herr Richter schilt mich außerdem einen Verusagator. Ich bin vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der Werkstatt und muß angestrengt arbeiten, wenn ich, um meine Kinder zu ernähren, 9 Thaler die Woche verdienen will. Herr Eugen Richter dagegen erhält jährlich für stille Thätigkeit als Zeitungsschreiber 20 000 Mk. Nun urtheilen Sie, wer von uns Beiden Verusagator ist. (Beifall.) Als ich in den „Reichshallen“ gegen die Anti-

semiten-Bewegung auftrat, da wurde auch ich von der Fortschrittspartei gelobhudelt. Mit der christlich-socialen oder conservativen Partei habe ich niemals unterhandelt, erkläre jedoch ausdrücklich: „Wenn die Regierung oder irgend eine Partei den Arbeitern etwas Gutes bietet, dann acceptire ich es.“ (Lebhafte Beifall und Unruhe.) An den inzwischen erschienenen Herrn Hosprediger Stöcker stellt Ewald die Frage, ob er jemals mit ihm oder irgend einem anderen Mitgliede der christlich-socialen Partei unterhandelt habe. — Zimmerer Klum erklart, da Herr Ewald mit Herrn Stöcker liebäugelte, sei das Mißtrauen gegen ihn gerechtfertigt. — Maurer Conrad fordert den Vorsitzenden auf, nachforschen zu lassen, ob nicht Eugen Richter etwa oben in der Loge sitze. (Heiterkeit, Beifall und Lärm.) — Hosprediger Stöcker: Ich freue mich, daß Sie mir Gelegenheit gegeben, in einer so imposanten Arbeiter-Versammlung zu sprechen. Allerdings war ich Nachmittags noch zweifelhaft, ob ich hier erscheinen sollte, da ich in der von Ihnen begründeten „Berliner Arbeiterzeitung“ las: „Eine Besserung für die Verhältnisse der Arbeiter ist weder von der Fortschrittspartei, noch von der conservativen Partei zu erwarten; beide haben es lediglich auf die Stimmen der Arbeiter abgesehen.“ Wir speculiren keineswegs auf die Stimmen der Arbeiter. Wir wollen den ganzen Menschen mit seinem Geiste und seinem Gewissen, dann haben wir auch seine Stimme. (Unruhe.) Auf die directe Anfrage des Herrn Ewald erkläre ich, daß ich niemals, weder mündlich noch schriftlich, ein Wort über die Gewerkschaftsbewegung mit ihm gewechselt habe. Gefragt, ob ich ein Zusammengehen mit Ihnen wünsche, mußte ich antworten: Nein. Wenn wir auch in vielen Punkten zusammengehen, so sind wir doch in einer ganzen Anzahl anderer Dinge himmelweit verschieden. Eine Zusammengehörigkeit kann nur

unter vollständig gleichgesinnten Leuten herrschen. Dieselbe Erklärung habe ich auch seiner Zeit den Herren Körner und Finn gegeben. Herr Eugen Richter hat allerdings Recht, wenn er sagt, eine große Anzahl Social-Demokraten seien der christlich-socialen Partei beigetreten. (Lärm.) Das hat aber keineswegs Herr Ewald, sondern die Maßlosigkeit und Ueberspanntheit des Herrn Most verschuldet. (Stürmische Pfui-Rufe, großer, andauernder Lärm.) Natürlich bin ich bemüht, die Arbeiter für meine Partei zu gewinnen, sie zu religiösen und königstreuen Menschen zu machen. (Lachen.) Wer die Verhältnisse kennt, muß sagen, daß die Conservativen bedeutend mehr für die Arbeiter gethan haben, als die Fortschrittspartei. Daß Arbeitsbücher ein so großes Unglück wären, kann ich mir nicht denken. (Oh! Furchtbarer Lärm.) Ob die conservativen Partei für Einführung der Arbeitsbücher im Reichstage stimmen wird, steht keineswegs fest. Persönlich bin ich der Meinung, wenn die großen, socialen Reformen, wie Invaliden-, Unfall- und Arbeiterversicherung, eingeführt sein werden, dann wird — da alsdann jeder Arbeiter ein Buch haben muß — die Frage der Wanderbücher von selbst gelöst sein. Den Arbeitern kann nur geholfen werden, wenn sie wieder zur Religion zurückkehren und Königstreue üben. In welchem Theile der Welt ist den Arbeitern jemals mehr geboten worden, als in der kaiserlichen Botschaft. (Oh! Lärm.) Ein Parteiführer kann den Arbeitern wohl mehr versprechen, aber es nicht durchführen. Ganz etwas Anderes ist es aber, wenn ein König den Arbeitern zu helfen verspricht, dann sind alle königlich gesinnten Leute für diese Hilfe. Warum verschmähen Sie denn die Hilfe des Königs? Sie werden doch etwa nicht glauben, daß durch Revolution etwas zu erreichen

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

„Du mußt wohl oder übel seine kostbaren Liebhabereien bezahlen, während ich erwerbe; Du läßt ihn Tausende verschleudern, die durch meine Arbeit in's Haus kommen.“

„Aber ich will mich nicht ereifern.“ setzte er aufathmend hinzu. „Ich schüttle den Staub von meinen Füßen und gehe. Adieu Vater!“

„Still!“ rief gebieterisch der Senator. „Du bleibst, Otto, Du bleibst. Wenn wir uns wirklich einigen könnten, ich sage „wenn!“ — was würdest Du beanspruchen? Natürlich soll ich Dir einen Palast schaffen, soll —“

Das Kopfschütteln seines Sohnes ließ ihn verstummen. „Ich verlange nichts, absolut nichts, als daß Du meine künftige Frau wie Deine Schwiegertochter aufnimmst und ihr in Deinem Hause eine dementsprechende Stellung gewährst, Vater. Elisabeth soll hier wohnen, soll unter Deinem Schutze leben — gerade, weil ich selbst sehr häufig abwesend bin, wie Du weißt.“

„Das hat natürlich Aaron Waldheim als Bedingung aufgestellt?“

Er sprudelte die Worte hervor, ehe ihm zur Ueberlegung Zeit blieb. Erst das Erstaunen seines Sohnes ließ ihn ärgerlich auf die Lippen beißen.

„Als Bedingung?“ wiederholte Otto. „Ich begreife Dich nicht. Kannst Du übrigens den Herrn früher persönlich?“

Das Gesicht des Senators wurde aschbleich. „Wie man so viele Leute kennt,“ murmelte er. „Weshalb siehst Du mich an, Otto? Was bedeutet dieses auffällige Spioniren? Der Antiquitätenhändler ist mir fremd, ich habe mit ihm nichts zu theilen.“

„Uebrigens,“ fügte er hastig hinzu, „übrigens handelt es sich bei der ganzen Sache nicht um ihn, sondern um seine Tochter. Mag sie kommen, wenn ich das schwere Opfer bringen muß, eine Tröblderstochter in meinem Hause zu dulden, damit nicht Alles zugleich aus den Fugen gehe, die Wohlfahrt des Geschäfts und die Achtung vor der Welt. Daß man Deine Erwählte mit besonderer Zärtlichkeit empfangen, beanspruchst Du ja nicht, he?“

Die Farbe auf den Wangen des jüngeren Zurheiden kam und ging fortwährend. „Nur Respect fordere ich für meine Frau, Vater,“ antwortete er ruhig, „das genügt.“

„Ah, um so besser. Dann kann ich Dir ja ohne Fehl sagen, daß ich — natürlich mit gesunden Gliedern — Dich und die Wamsell zum Tempel hinausjagen würde, ohne Weiteres, so schnell als möglich. Das ist meine wahre Ansicht, alles, was jetzt geschieht, wird von dem wehrlosen Krüppel bewilligt, aber mit geballter Faust, mit Haß und Groll. So, Du kannst nun gehen und das Aufgebot bestellen, — auch die Schandgeschichte mit den 60 000 vom Gelde Aaron's aus der Welt schaffen. Jemand etwas Ehrloses ist es; meine Augen sind sehr gesund, ich habe lange bis auf den Grund gesehen.“

Otto hob die Hand. Im ersten Augenblick schien

es, als wollte er heftig antworten, dann aber wandte er sich und ging zur Thür. Was half es, mit dem verbitterten, geizigen, alten Manne zu streiten? In seiner Seele regierte König Mammon, er kannte keine andere Liebe, keine andere Hochachtung, als nur die an den Stufen dieses Thrones.

Langsam über den Corridor gehend, erreichte der junge Kaufmann sein eigenes Zimmer. Jetzt, wo er sich unbeachtet wußte, schwand aus dem intelligenten Gesicht mehr und mehr jene Ruhe, die er dem Vater gegenüber so mühsam behauptet hatte, er legte die Hand auf die Augen, wie Jemand, dem keinerlei Hoffnung geblieben ist. Aber diese Entmuthigung dauerte nur kurze Zeit, er schüttelte sie gewaltsam von sich. „Ich will nicht unterliegen,“ dachte er, „ich will nicht. Der Triumph für meine Widersacher wäre zu groß!“

Und dann schrieb er Briefe, seitenlange Auseinandersetzungen; erst der Diener, welcher ihn in das Frühstückszimmer rief, unterbrach durch sein Erscheinen diese emsige Thätigkeit. Otto sah auf, Stunden waren vergangen, aus dem Salon herüber klangen die Töne des Fortepianos, Klang helles, lustiges Mädchenlachen, — er fuhr mit der Hand durch das dicke, kurze Haar.

„Ich komme, Ewers!“

Draußen schob man den Rollstuhl des Senators, ein Schooßhündchen bellte und Sessel wurden gerückt, — schon so spät?

Er verschloß die eng beschriebenen Blätter und ging dann hinüber in das pompös ausgestattete Speisezimmer, wo sich die Familienmitglieder bereits versammelt hatten und wo ihn eine äußerst mager, herrlich aussehende

sei. (Großer Lärm. Rufe: Wir wollen nicht Revolution machen!) Die Herren Bebel und Bolkmar haben es geradezu im Reichstage gesagt, daß sie die Revolution wollen. (Fürchterlicher Lärm.) Es giebt auf der ganzen Welt nur ein Buch, das ist die Bibel, die den Arbeitern freundlich gesinnt ist. Daß Jesus Christus Ihr bester Freund ist, ersehen Sie aus folgenden drei Sätzen, die er gesprochen hat: 1. Niemand ist berechtigt, sein Geld zu verprassen. 2. Kein Mensch soll nach Gütern streben, um dadurch seinen Nebenmenschen zu übervorteilen. 3. Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst. Meine Herren! Wenn diese Grundsätze unseres Heilands zur Ausführung gelangten, dann würden die socialen Zustände bessere sein. (Beifall und Rufen.) Herr Eugen Richter ist auch jetzt im Saale nicht zu ermitteln gewesen. — Abg. Kayser, mit stürmischer Beifall begrüßt: Die Berliner Polizei war die erste im Deutschen Reiche, die die Loyalität gehabt hat, die Lohn- und Gewerkschaftsbewegung zu gestatten. Auch die erste Denunciation gegen diese Bewegung ging von Berlin aus, und zwar leider vom Fortschritt. Ich bin in sehr vielen Punkten mit Herrn Ewald, aber auch mit Herrn Hosprediger Stöcker einverstanden. Ganz besonders seine letzten Citate waren mir aus voller Seele gesprochen. Ich wünschte bloß, diese Grundsätze würden in die Praxis übertragen. (Lebhafte Beifall.) Auch darin stimme ich mit Herrn Hosprediger Stöcker überein, daß die conservative Partei der Arbeiterbewegung stets näher gestanden hat, als die Fortschrittspartei. Ich erinnere hier ganz besonders an Dr. Robertus. Ich kann leider nicht so frisch von der Leber weg sprechen, wie Herr Hosprediger Stöcker, da ich auf Schritt und Tritt von den obwaltenden beschränkten Verhältnissen verfolgt werde. — Hier erhob sich der die Versammlung beaufsichtigende Polizei-Lieutenant und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Nunmehr entstand ein wahrer Höllenlärm. Hochs auf Kayser und die Socialdemokratie wurden laut. Nur sehr langsam leerte sich der Saal.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König hatte gestern eine Conferenz mit dem Fürsten Bismarck. Dieselbe währte nahezu eine Stunde und empfing Se. Majestät später den Staatsminister von Puttkamer. — Heute nahmen Se. Majestät Vorträge entgegen.

— Se. K. und K. H. der Kronprinz nahmen an einer Sitzung des Vereins für Canal- und Fluß-Schiffahrt Theil, bekanntlich, um sachverständige Meinungen über das Project des Ingenieur-Majors a. D. Wagner zu hören, welches dahin geht, die Havel mit der Spree durch einen Canal zu verbinden, der bei Charlottenburg gegenüber der Judeninsel die Spree verläßt, sich nach dem Halensee zieht, die Seen des Brunwald aufnimmt und nicht weit vom Wansee in die Havel mündet. Die außerordentliche Wichtigkeit dieser Wasserstraße für Berlin war Veranlassung, daß auch Se. K. Hoheit sich persönlich für die Sache interes-

sirte. Da Dr. von Bunsen zufällig Vorsitzender jenes Vereins ist, so war es natürlich, daß der Kronprinz sich ganz in die Nähe desselben setzte. Es muß mit der Fortschrittspartei recht wacklig stehen, wenn dieser geringfügige Umstand schon benutzt werden muß, um ihren Vertreter zu verherrlichen.

— Im Reichstage sagte der Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Mein Gesundheitszustand erlaubt mir leider nicht, das Ende dieser interessanten Debatte abzuwarten, und ich muß auch der Versuchung widerstehen, hier die Ueberzeugung zu entwickeln, daß die verbündeten Regierungen dem deutschen Mitbürger gleichen Schutz gegen die ausländische, wie gegen die deutsche Trichine schuldig sind. Ich muß das jedoch den Herren Commissionsären überlassen, diese Ueberzeugung näher zu entwickeln und darzutun, daß es sich hier gar nicht um Freihandel, sondern um social-politische Rücksichten handelt und daß der Bundesrath eben die Trichine des armen Mannes in Deutschland nicht unter seinen Schutz nehmen kann! (Bravo!)

— In der heutigen (20.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten theilte der Präsident mit, daß heute die Nothstandsvorlage für die Rheinlande eingegangen sei. Das Uebrige war von geringerem Interesse.

— Die „N. A. Z.“ sagt in Bezug auf das Verhalten der conservativen Partei im Abgeordnetenhaufe: „Daß man auf conservativer Seite anderen Sinnes ist — davon sind wir überzeugt und wir haben aus der Zuschrift eines namhaften Conservativen in der Provinz die Ueberzeugung geschöpft, daß den Conservativen im Lande das Verhalten der Conservativen im Parlament wenig zusagt, und daß man dort, ebenso im allgemeinen, als auch im conservativen Partei-Interesse, eine energische Unterstützung der Regierung erwarte.“ Das ist ein Grundirrtum der „N. A. Z.“ Die conservative Partei steht allerdings voll auf dem Programm der Kaiserlichen Botschaft, sogar noch viel fester, als die Regierung selber, und unterstützt letztere so gut sie kann. Die „N. A. Z.“ kann deshalb doch unmöglich verlangen, daß die Conservativen auch alle Fehler der Regierung, welche doch von 1866—78 Legion waren, ungeprüft auf ihre Schultern nehmen. Sie vergißt, daß die Conservativen des Landes vor Allem Bändigung des jüdischen Uebermuthes, Organisation des Handwerks; gesicherte Unfall- und Krankenversicherung, Einschränkung des speculativen Capitalismus, Schutz des Grundbesitzes und Bauernstandes und Beendigung des Culturkampfes erstreben; und daß, so lange ein constitutionelles Regiment besteht, auch die Conservativen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, ihre Meinung offen und laut zu bekennen.

— Auch der „Reichsbote“ kommt zu der von uns längst vertretenen Ansicht, daß die Aufhebung des Culturkampfes innerhalb des Centrums eine Scheidung der ganz fortschrittlichen Abgeordneten und der royalistisch und conservativ gesinnten allmählich hervortreten lassen würde.

— Prediger Hapke zum höchsten Strafmaß verurtheilt, weil sein christliches Gewissen ihm verbot, den, jedem Christen heiligen Eid in die Hände

eines Juden zu leisten und Professor Mommsen und Dr. v. Bunsen — trotz ihres öffentlichen Auftretens in einem, Bismarck beleidigenden Sinne — freigesprochen! Das sind Zeichen der Zeit!

— Der Urtheilspruch gegen Mommsen lautete, trotz des Antrages des Staatsanwalts, auf Freisprechung mit der Motivirung: Der erste Passus von den falschen Propheten und der Interessenpolitik beziehe sich nicht auf den Reichskanzler, um so weniger, als diesem wohl niemals (?) Interessenvertretung in seiner amtlichen Stellung vorgeworfen werden würde; der zweite von der Schwindelpolitik könnte beleidigend sein, wenn er sich gegen Personen richtete; der Gerichtshof habe sich aber überzeugt, daß dies nicht der Fall sei, und daß der Angeklagte nicht das Bewußtsein gehabt habe, man könne seine Aeußerung auf den Fürsten Bismarck beziehen. In dem Schluppassus hingegen wieder, der den Schwindel als gleichschlimm bezeichne, ob ihn ein hoher oder niedriger Mann in die Hand nehme, könne nichts Beleidigendes gefunden werden.

— Die Fortschrittspresse charakterisirt das Verhalten des Herrn Hapke kurz als „unbotmäßige Weigerung eines renitenten Geistlichen, den gesetzlichen Vorschriften Genüge zu thun“ — und als „ein Curiosum eines querköpfigen Geistlichen“. Dazu sagt der „Reichsbote“: „Man stellt also die Weigerung eines Christen, vor einem nichtchristlichen Richter einen Eid zu schwören, mit der Eides-Weigerung eines Atheisten auf ganz gleiche Linie und hat für Beides lediglich den Ausdruck der „Querköpfigkeit“. Daß ein Atheist, der an keinen Gott glaubt, gleichwohl bei Gott schwört — diese gotteslästerliche Unwahrheit betrachtet man also dort als das Richtige, das Normale! Der Fall Hapke dürfte übrigens beweisen, daß Herr Hapke nicht allein steht, sondern daß die große Masse des christlichen Volkes gerade so denkt wie er. Unser Volk will, daß bei einer so heiligen Handlung wie dem Eide das christliche Gewissen ganz und voll berücksichtigt werde, und dazu gehört, daß der Eid eine christliche Form hat und daß er vor einem christlichen Richter geleistet wird.“

— Ein so rückhaltloses Anerkennung des heilsamen Einflusses, welchen die neuere Zollgesetzgebung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ausgeübt hat, ist in keinem der bisher erschienenen sächsischen Handelskammerberichte niedergelegt worden, wie ihn der eben erschienene industrielle Theil des Jahresberichts der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz auf das Jahr 1881 enthält. Als besonders günstig werden in unwiderleglicher Weise die Wirkungen des Schutzzolles hinsichtlich des Maschinenbaues und verwandter Zweige, als recht günstig aber auch hinsichtlich einer größeren Anzahl anderer Industriezweige bezeichnet.

— Nach der secessionistischen „Tribüne“ sind die Großgrundbesitzer schuld an dem angeblich in Aussicht stehenden Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches und Schmalzes, indem Jeder von ihnen daraus einen jährlichen Gewinn von 7500 bis 15000 Mk. erwarte. Es würde nämlich das Verbot das Pfund Schweinefleisch und Schmalz zum Schaden des armen

Dame von etwa fünfzig Jahren mit keineswegs freundlichen Blicken empfing. Fräulein Hellrink, die Schwester seiner verstorbenen Mutter, führte seit Jahren den Hausstand des Senators, sie präsidirte an der Tafel und liebte es ganz besonders, hier ihre Autorität nach jeder Richtung hin geltend zu machen. Ein Zeichen von ihrer Hand lud die Gesellschaft ein, Platz zu nehmen. „Otto hat uns länger als fünf Minuten warten lassen.“ sagte sie etwas läppisch. „Wahrscheinlich weilten seine Gedanken bei einem sehr anziehenden Gegenstande.“

Der junge Mann überhörte ruhig die herausfordernden Worte, eine andere Stimme aber nahm, obwohl lachend, den Kampf sogleich auf. Es war das junge, kaum achtzehnjährige Mädchen im Schaukelstuhl am Fenster, die kleine, zierliche Else mit dem pikanten Gesichtchen ohne edlere, wirkliche Schönheit, aber mit zwei dunklen Augen, in denen Geist und Schalkheit blühten, mit Händen, die weiß und zart wie Blumenblätter auf dem braunen Fell des bellenden Hündchens lagen. Fräulein Adele von Tellheim war die Stieftochter des Senators, eines der beiden Kinder aus der früheren Ehe seiner zweiten Frau; sie lebte auch nach dem Tode ihrer Mutter noch in dem Hause des alten Herrn, obwohl Tante Benedicte alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte, um sie und das dreizehnjährige, etwas verwachsene Schwesterchen zu entfernen, — vergebens, denn der Senator fürchtete nichts so sehr, als das Gerücht der Deute; er hieß die beiden verwaiseten, jungen Mädchen bleiben und amüsierte sich sogar heimlich über den fortwährenden kleinen Krieg zwischen ihnen

und seiner Schwägerin. Adele blieb dem alten Fräulein nichts schuldig; auch heute warf sie ihr den Fehdhandschuh sogleich wieder hin. Die schwarzen Augen blühten und das ganze Gesicht lachte.

„Wie alt bist Du eigentlich, Otto, daß es „Schelte“ giebt, wenn an der geheiligten Tischstunde durch Dich fünf Minuten freventlich verändert werden?“

Er hatte sich dem stumm in einer Ecke lauenden Rinde zugewandt und streichelte das schmale, farblose Gesicht desselben. „Es thut mir leid, wenn sich irgend Jemand durch mich stören ließ, Adelechen,“ war die ruhige Antwort. „Guten Tag, Herr Olfers!“

Die letztere Aneide galt einem, doch sehr jugendlichen Herrn, welcher sich ziemlich verlegen vom Stuhl erhob und nicht recht zu wissen schien, was der Mensch in unbeschäftigten Momenten mit seinen beiden Armen anfangen soll, wenigstens hob er die seinigen zuweilen bis an den Kopf empor und ließ sie dann erschreckt wieder fallen, oder er legte langsam — als sei die Sache ein Capitalverbrechen — beide Hände auf dem Rücken zusammen, — als ihn Otto so plötzlich anredete, verschwanden die Glace's blitzschnell in den Rocktaschen.

„Wie geht es Ihnen, Herr Zurheiden?“ „Daß ich Dir vorlegen, lieber Schwager?“ hörte man Tante Benedicte's Stimme. „Du möchtest sicherlich das Hühnchen lieber warm essen.“

Otto lächelte. „Kommen Sie, mein guter Olfers. Diese unschätzbaren Dinge da auf dem Tisch könnten verderben.“

Er zog an der Hand das kleine Mädchen mit sich

und versah es aus allen Schüffeln, während er selbst nichts genoß, als nur das frische Wasser, welches ihm der Diener bringen mußte. Herr Olfers dagegen aß für drei und schien sich dann dieses gesegneten Appetites sehr zu schämen; er sandte die halb lauernden, halb boshaften Blicke zu allen Tischgenossen hinüber und suchte, wenn er sah, daß ihn Niemand beobachtete, mit Phöbe, dem Schooßhündchen, intimere Beziehungen anzuknüpfen, obwohl sich diese Bemühungen schon seit langem als vergeblich bewiesen hatten. Der kleine, gallische King Charles schnappte nach den plumpen, mit Ringen überladenen Fingern, so oft ihm dieselben zu nahe kamen.

„Phöbe findet Sie langweilig, mein Herr!“ lachte Adele. „Komm' her, Schätzchen, küsse Deine Gebieterin!“ Der Hund sprang mit einem Sage quer über den Tisch, Tante Benedicte wurde purpurroth vor Aerger und die junge Dame spielte mit dem verzogenen Liebling in einer Weise, die ihren verlegenen Anbeter so völlig außer Fassung brachte, daß er zu seiner besondern Erholung mit der Gabel Löcher in das Tafeltuch bohrte und dann voll Entsetzen die angerichtete Bewüstung besah.

Als sich Fräulein Hellrink erhob und dadurch das Zeichen zum Ausbruch gab, war er der Erste, welcher sich empfahl und zwar mit der Miene des Gefangenen, der glücklich genug die Gelegenheit zur Flucht beim Schopf nimmt; sein Abschied sollte ihm indessen noch einen letzten Stachel in's Herz drücken: Adele tanzte mit Phöbe durch den Saal und überschah die devote Verbeugung ihres Liebhabers.

(Fortsetzung folgt.)

Mannes um 5 Pf. vertheuern, und da der Großgrundbesitzer durchschnittlich jährlich 500 bis 1000 fette Schweine zu 3 Centner Gewicht — natürlich Schlachtgewicht — verkaufe, ergebe sich jener Gewinn. Wer liberale Zeitungen liest, sollte aufgeklärt haben, sich zu wundern. Vor solchem Unsinn hält aber die größte Abhärtung nicht Stich! Ja, wenn es die „Tribüne“ wirklich nicht besser wüßte! Wer auf dem Lande sich umgethan hat, der weiß genau, daß auf den meisten größeren Gütern die Tagelöhner und Dienstkleute mehr fette Schweine verkaufen, als die Besitzer.

Frankreich.

Die wirkliche Todtenfeier Gambetta's war eigentlich kein Leichenbegängniß, sondern ein Schauspiel, begleitet von Händeklatschen und Bravorufen! Oben drüber der „Kranz der Hochachtung“, den die „N. A. Z.“ gespendet hatte!

Italien.

Man versichert, das italienische Cabinet sei durchaus nicht gesonnen, die Affaire mit dem italienischen Consul zu Tripolis zu einer diplomatischen Affaire aufzubauen und so der Pforte neue Verlegenheiten zu bereiten. Graf Corti wäre daher schon von Manconi beauftragt worden, diese Angelegenheit mit der Pforte in der freundschaftlichsten und zuvorkommendsten Weise zu ordnen.

Provinzielles.

rn. Görlitz, 10. Jan. Aus Hermsdorf hiesigen Kreises gelangt hierher die Meldung, daß in diesen Tagen eine arme Frau aus Moys in einer, der Hermsdorfer Gutsherrschaft gehörigen Sandgrube beim Ausgraben von Sand auf einen eisernen Topf stieß, der, unter Hilfeleistung eines dort beschäftigten Knechtes zu Tage gefördert, mit Goldstücken gefüllt war. Die Ablieferung des Gefäßes soll bereits bei der Ortsbehörde in Hermsdorf erfolgt sein. — Die in gewissen Kreisen beliebte Unsitte, einem Andern aus Scherz ungenießbare Nahrungsmittel oder Getränke unter falscher Bezeichnung zum Genuß zu überreichen, hat in der heutigen Strafkammer Sitzung hieselbst einem hiesigen Barbiergehilfen ein Jahr Gefängniß eingebracht. Der Angeklagte hatte im vorigen Herbst einem Arbeiter eine Krute mit Lauge zum Trinken zugereicht, unter der Versicherung, daß es Schnaps sei. Der Letztere, ein leidenschaftlicher Schnapstrinker, ließ sich dies nicht zweimal sagen und trank mit kräftigem Zuge. Bald darauf erkrankte er und starb an den Folgen des Genußes jener Flüssigkeit. Der Angeklagte wurde daher wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt.

Goldberg. Der in unserer Gegend durch seine Dichtungen im Volkston bekannte Dichter Waldemar Walter aus Adelsdorf trug am 6. h. mehrere derselben im Saale von Heinze's Hotel vor einer ziemlichen Menge Zuhörer zu großer Befriedigung der Anwesenden vor. Seine Geistesproductionen halten sich meistens im humoristischen Ton. — Zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein soll am 15. h. hier ein Maskenball stattfinden. Es ist dies zwar eine wunderliche Idee, dennoch aber müssen wir um des guten Zweckes willen zahlreiche Theilnahme wünschen. — Der heutige Jahrmakkt war bei der günstigen, trockenen Witterung gut besucht, doch war die Kauflust sehr gering, da bei dem vorangegangenen Weihnachtsfest bereits alle Bedürfnisse befriedigt worden waren. — Bei dem heute unter Vorsitz des Königl. Geheimen Regierers und Landraths Freiherrn von Rothkirch-Trach tagenden Kreistage waren 21 Mitglieder erschienen. Zur Tagesordnung war zuerst gestellt: Prüfung der regelmäßigen Ergänzungswahl der Kreistagsabgeordneten. Die ausgeschiedenen 6 Mitglieder des Großgrundbesitzes wurden wiedergewählt. Von den Städten waren drei wieder, einer neugewählt. Von den Landgemeinden waren 5 Aspiranten neu, einer wiedergewählt. Von letzteren Wahlen wurde wegen Formfehler die eine als ungültig anerkannt. Dann theilte der Vorsitzende mit, daß der betreffende Vertrag zwischen den Kreisen und Städten Goldberg-Viegnitz mit dem Eisenbahn-Fiscus wegen Bau der Diegnitz-Goldberger Eisenbahn vollzogen sei und daß die vom Landkreise Goldberg-Haynau hierzu zu gewährende Subvention von 114000 Mk. durch eine Anleihe von 50000 Mk. beschafft wird. Weiter wird der Gemeinde Bischdorf zum Bau einer Brücke über das dasige sogenannte Windwasser eine Beihilfe des Kreises von 1450 Mk. gewährt. Eine beantragte Amtsbezirks-Veränderung wird genehmigt. Hierauf erfolgten verschiedene Wahlen. — Die bei der Abholung der Viehzählungskarten beteiligten Lehrer sind laut Verfügung der Königl. Regierung an diesem Tage, den 10. Januar, vom Schulunterricht dispensirt. — Die Sänger der „Liedertafel“ und die mit ihnen vereinigten Lehrer sind angegangen worden, zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein z. nochmals die „Tschirch'sche Sängersahrt am Rhein“ in einem öffentlichen Concert vorzutragen.

Löwenberg, 10. Jan. Im Interesse der vortheilhaften Verwerthung des dem städtischen Forste entnommenen Holzes ist der Plan angeregt worden, innerhalb oder in nächster Nähe der Stadt einen städtischen Holzhof einzurichten; den Bewohnern der Stadt würde dadurch die Beschaffung der nöthigen Holzbestände wesentlich erleichtert werden.

Seichau, Kr. Jauer, 9. Jan. Am 8. d. Mts. feierten der Stellenauszügler Striezel und seine Frau hieselbst die goldene Hochzeit.

Volkshain, 9. Jan. Am 8. d. hielt der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein seine Sitzung ab. Den wesentlichsten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Kreisphysikus Arndt von hier über Rinderpest und die im Viehsuchen-Gesetz bezeichneten Krankheiten. An diesen Vortrag schloß sich ein Bericht des Königl. Oberamtmann Merz-Klein-Waltersdorf über Ackerbau- und Landwirthschaftsschulen. Hierauf stellte der Rittergutspächter Vogt aus Möhnersdorf, hiesigen Kreises, unter erläuternder Darlegung einen von ihm erfundenen patentirten Keim-Apparat für Sämereien der Versammlung zur Ansicht aus, der in der That einem practischen Bedürfnisse in der Landwirthschaft abhilft. Nachdem der Vorsitzende, Graf v. Hoyos-Lauterbach, die von einem landwirthschaftlichen Kreisvereine Schleifens aufgeworfene Frage, ob die Kunst-, bezw. sogenannte Margarinbutter geeignet sei, die natürliche Butter zu entwerthen und ihren Consum zu beschränken, zum Gegenstande einer längeren Besprechung gemacht hatte, fand zum Schluß der Sitzung die Rechnungslegung pro 1882 seitens des Kassirers statt.

Waldenburg, 9. Jan. Am 6. Januar c. beging der Director der hiesigen Bergschule, Bergath Schütze, die Feier seines 25jährigen Directorats-Jubiläums.

* Warmbrunn. Montag den 8. Januar hielt die Schuhmacher-Zunft von Warmbrunn und Umgegend das Neujahr-Quartal im „schwarzen Roß“ ab. Nachdem die fast regelmäßig wiederkehrenden Angelegenheiten verhandelt waren, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der bisherige Obermeister Langrock hatte aus Gründen eine Wiederwahl abgelehnt. Laut Statut wurden für die nächsten drei Jahre zum Obermeister H. Haude, zu dessen Stellvertreter H. Krahl, zum Kassenermeister H. Schönwitz, zum Schriftführer G. Blümel, zu Beisitzenden J. Paul, C. Blümel und J. Schneider, und zu Prüfungsmeistern J. Paul und H. Krahl gewählt. Hierauf wurde mit Stimmeneinheit beschlossen, daß wandernden Gesellen das übliche Meistergeschenk nur noch verabreicht werde, wenn der Fremde mit einem Arbeitsbuche, oder Wanderpasse, oder Militairpasse, oder einem von einer Zunft ausgestelltem Prüfungs-Zeugnisse sich legitimiren kann, auch nur solche wandernde Gesellen, die mit einem der erwähnten Papiere sich ausweisen, in Arbeit genommen werden. Gesellen, die sich nicht in der Fremde befinden, werden ohne obige Papiere, wenn sie einen Fremozettel vorlegen, in Arbeit eingestellt.

Locales.

Hirschberg, den 11. Januar.

S. Musikalisches. Das Sinfonie-Concert der Warmbrunner Bade-Capelle, unter Leitung des Herrn Musikdirector Elger, hatte sich einer großen Theilnahme des hiesigen Publikums zu erfreuen und war von durchschlagendem Erfolge. Die Vorführung der das Concert einleitenden Wilmeyer'schen Ouverture, eines effectvollen, vortrefflich instrumentirten Werkes, zeugte von sorgfältigem Studium der Capelle. Ebenso der Vortrag der F-moll-Sinfonie von Kallivoda mit seiner charakteristischen, kanonisch gearbeiteten Menuett und der entsprechenden Canilene im Adagio-Saße. Die Cäcilien-Hymne von Gounod über das C-dur-Präludium von S. Bach, die „Träumereien aus den Kinderscenen“ von R. Schumann, wie das Ländler'sche „Liedesliedchen“, wurden charaktergemäß vorgetragen und fanden allgemeinen Beifall. Die Tauert'sche Composition mußte wiederholt werden. Mit weichem, mildem Tone trug noch Herr Harder eine schwierige Composition für Posaune von Nowakowsky vor. Wir wünschen den Elger'schen Concerten weiteren, gleich günstigen Erfolg.

** [Tenglerhof.] Die Abonnements-Concerte der hiesigen Stadt-Capelle im Saale des genannten Etablissements erfreuen sich stets wachsender Gunst bei hiesigen Bürgerfamilien. Auch das gestrige Concert war gut besucht und fanden die zum Vortrag gelangten Pöden beifällige Aufnahme.

** [Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war in Folge der günstigen Witterung sehr gut besucht. Ganz besonders stark war der Buttermarkt besetzt, weshalb auch der Preis der Butter bis auf 85 Pf. pro 1/2 Kilo und noch mehr herabging. Der Umsatz des Getreides erfolgte im Allgemeinen zu denselben Preisen, wie in voriger Woche.

** [Eiseinfuhr.] Gestern und heute brachte man das erste Eis in diesem Winter zur Stadt. Dasselbe stammte meistens von den Teichen der Nachbarschaft, theilweis auch vom Bober. In Folge des bisherigen gelinden Winters waren die Eisvorräthe sehr knapp geworden und mußte man dasselbe sogar bis aus Görlitz beziehen.

** [Privat-Depeschen-Verkehr auf der Hirschberg-Schmiedeberger Eisenbahn.] Nach einer Bekanntmachung des Eisenbahn-Betriebsamtes Görlitz werden vom 15. Januar c. ab auf den Stationen Lomniz, Mittel-Billerthal und Schmiedeberg Privatdepeschen zur Beförderung angenommen werden. Die genannten Stationen werden zur Annahme von Telegrammen täglich von Morgens 7 Uhr bis zur Abfahrtszeit des letzten fahrplanmäßigen Zuges geöffnet sein.

— [Auch ein Zeichen der Zeit.] Daß Solche, welche die Berechtigung zum „Einjährigen-Dienst“ erworben haben, sich einem Gewerbe widmen, ist nicht neu, daß aber ein Studirender der Philologie und ein Gleicher der Jura nach Absolvierung eines geraumen Theiles ihrer Studien zur Kelle und Art greifen, dürfte in unserer Zeit zu den seltener vorkommenden Fällen gerechnet werden. Thatsächlich aber besuchen zwei solcher früheren Studenten, die bereits einem Theile ihrer Lehrzeit als Maurer, bezw. Zimmerer genügt haben, die technischen Fachschulen der Stadt Bugtehude bei Hamburg. Beide erstreben das Ziel, nach Aneignung der Praxis und Theorie des Gewerkes ihrer Väter, in Zukunft als Baugewerksmeister aufzutreten.

Bermischte Nachrichten.

— [Gegen Frostbeulen und aufgebrochene Frostschäden.] Im „Garten- und Blumenfreund“ (Kassel) fanden wir kürzlich folgende Notiz: „Es scheint sehr wenig bekannt zu sein, daß man diese schmerzhaften Zustände einfach durch Auflegen von gebratenen Kochwibeln heilen kann. Wir haben davon neben anderen Fällen neuerdings wieder einen auffallenden Beweis gehabt. Ein stark scrophulöser Junge hatte sich die Füße erfroren und die Schäden waren sowohl an den Beinen, als an den Fersen aufgebrochen, sodaß das Gehen sehr erschwert war. Durch Anwendung des obigen Mittels ward aber die vollständige Heilung in wenigen Tagen herbeigeführt. Dasselbe ist übrigens auch bei anderen Geschwüren mehrfach bewährt gefunden worden.“

— [Musikalisches Curiosum.] Bei der Leichenfeier für den Grafen Wimpfen in Paris (in der Kirche Saint Clotilde) hat das Musikcorps der Garde republicaine u. A. Franz Schubert's Ständchen an die Geliebte: „Leise flehen meine Lieder durch die Nacht zu Dir“ gespielt.

Producten-Bericht.

Breslau, 11. Januar. Landzufuhr und Angebot aus zw. Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgem. fest. Weizen, seine Qualitäten gut verläuft. p. 100 Kilogr. schlesischer weißer 13,20—16,30—20,40 Mt., gelber 12,00—16,00—18,60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, zu not. Preisen, g. verl., bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30—13,10—13,50 Mt., feinstes über Notiz. Gerste, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 11,80—12,80 Mt., weiße 14,00—15,20 Mt. — Hafer, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 10,00—11,40—12,00—13,40 Mt., feinstes über Notiz. — Mais, schwache Kauflust, p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mt. — Erbsen, ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,50 Mt. Victoria-20,00—20,50—21,50 Mt. — Bohnen, in matter Stimmung, per 100 Kgr. 17,50—18,50—19,00 Mt. — Lupinen, vernachlässigt, gelbe per 100 Kilogr. 9,80—10,30—10,80 Mt., blaue 9,40—9,70—10,30 Mt. — Wicken schwache Kauflust, p. 100 Kilogr. 12,50—13,50—14,50 Mt.

Desfaaten, in ruh. Haltung, — Wintererbsen per 100 Kilogr. 28,00—29,00—29,50 Mt., Wintererbsen 27,50—28,50—29,00 Mt. — Rapsstüben ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mt., fremde 6,50—7,00 Mt. — Leintuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90—8,30 Mt., fremder 7,50—7,90 Mt.

Riesamen, schwach zugeführt. Wehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29,50 bis 30,75 Mt. Roggen-Hausbacken 20,75—21,25 Mt. Roggenfuttermehl 8,75—9,75 Mt., Weizenkleie 7,75—8,50 Mt.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 11. Jan. 1883. Per 100 kg. Weißer Weizen 20,60—18,50—16,00 Mt. Gelber Weizen 19,50—17,20—15,00 Mt. Roggen 14,50—11,60—11,20 Mt. Gerste 15,60—14,00—13,60 Mt. Hafer 11,40—10,60—10,40 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 0,90—0,85 Mt. Eier die Mandel 0,90 Mt.

Schönan, 10. Jan. 1883. Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18,80 Mt., mittel 15,80 Mt., leicht 14,10 Mt. Roggen, schwer 13,50 Mt., mittel 12,30 Mt., leicht 11,20 Mt. Gerste, schwer 12,60 Mt., mittel 12,00 Mt., leicht 11,30 Mt. Hafer, schwer 11,00 Mt., mittel 10,50 Mt., leicht 10,00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 0,85 Mt., geringe 80. Mt.

Briefkasten.

Herrn G. und Freunden. Wir nennen nie Namen. Bitte, gehen Sie hin, prüfen Sie selbst. Der erste „Reinfall“ kostet ja nicht viel!

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Elise**, geb. **Geisler**, von einem Mädchen glücklich entbunden. 163
Mittel-Falkenhain, den 9. Jan. 1883.
H. Kühn.

Brennholz-Verkauf.

Es sollen meistbietend verkauft werden:

Montag den 15. Januar c.,
von Vormittags 9 Uhr ab,
in **Scholz's** Gasthose in **Petersdorf**:

- aus dem Forstrevier **Neugräßlich**:
2 Rmtr. hartes Brennholz,
88 = weiches =
0,60 Hdr. = Astreisig und
- aus dem Forstrevier **Seiffershan** (Gartenberger Seite): 96
57 Rmtr. hartes Brennholz,
1583 = weiches = und
12,20 Hdr. = Astreisig.

Mittwoch den 17. Januar c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
in **Hainke's** Gasthause in **Seiffershan** aus dem Forstrevier **Seiffershan** (Seiffershauer und Ludwigsdorfer Seite):

- 255 Rmtr. hartes Brennholz,
3,20 Hdr. = Strauchreisig,
- 1085 Rmtr. weiches Brennholz,
15 = = Stockholz und
85,40 Hdr. = Astreisig.

Freitag den 19. Januar c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
ebendasselbst aus dem Forstrevier **Seiffershan** (Seiffershauer und Ludwigsdorfer Seite):

- 221 Rmtr. hartes Brennholz,
713 = weiches =
36 = = Stockholz und
49,60 Hdr. = Astreisig.

Petersdorf, den 9. Januar 1883.
Reichsgräflich Schaffgotisch'sche
Oberförsterei Petersdorf.

Schmiede-Verkauf.

Die den Erben des verstorbenen Schmiedemeisters **Trautmann** zu **Holzkrich** gehörige Schmiede, bestehend aus Wohnhaus, Scheune u. 7 Morgen Acker und Wiese, mit langjähriger Kundschaft, ist zu verkaufen. Näheres bei der verw. Frau Schmiedemeister **Trautmann** zu **Holzkrich**. 112

Das Haus Nr. 126
in **Vollersdorf** 57
(Heller) mit 3 Morgen Acker ist baldigst verkäuflich.
Kluge, Gemeindevorsteher.

Bäckerei-Verkauf.

Eine altrenommirte, in bester Lage befindliche Bäckerei ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts sofort zu verkaufen. Näheres bei 39
Jul. Simon, Müllermeister,
Waldau, Ober-Laufst.

Schmiede-Verkauf.

Eine über 100 Jahr bestehende Schmiede in der Nähe von **Lauban** mit sehr bedeutender Kundschaft ist wegen Todesfall zu verkaufen. Zum Grundstück gehören außer Wohnhaus und Scheuer 7 Morgen Acker, 3 Morgen Wiese, erster Qualität. Näheres Auskunft ertheilt verw. Frau Schmiedemeister **Trautmann** in **Holzkrich** bei **Lauban**. Die Uebernahme kann am 1. April 1883 geschehen. 54

20 bis 25 Stück Kühe,

darunter 12 Stück frischmelke und mit Kälbern, die übrigen ganz nahe zum Kalben, alles junge, starke Figuren, Holländer und deren Kreuzungs-race, stehen zum Verkauf bei Gutsbesitzer **Bernhard Scholz** in **Wertschütz** bei **Fauer**.

Zinscoupons zu landschaftlichen Pfandbriefen.

Die Ausreichung neuer Zinscoupons zu den schlesischen landschaftlichen „Neuen Pfandbriefen“, — sog. Rusticalpfandbriefen — findet bei der hiesigen Fürstenthumslandschaft in der Zeit vom 1. bis 28. Februar d. J., und zwar an jedem Arbeitstage von 9 bis 12 Uhr Vormittags statt.

Zum Zwecke dieser Erneuerung der Zinscoupons sind die Talons ohne die Pfandbriefe persönlich oder mittels schriftlicher Gesuche einzuliefern und gleichzeitig für die auf Reichsmark und für die auf Thaler lautenden Neuen Pfandbriefe gesonderte Verzeichnisse der Talons vorzulegen, worin dieselben nach den Serien, Nummern und Zinsfuß geordnet, unter Angabe der Kapitalbeträge aufzuführen sind.

Formulare für die Verzeichnisse werden in der hiesigen Landschaftskasse verabsolgt.

Fauer, am 8. Januar 1883. 162

Die Direction
der **Schweidnitz-Fauer'schen Fürstenthumslandschaft.**
B. von Czettritz-Neuhaus.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Vom 15. Januar c. ab sind die Stationen **Tomnig**, **Mittel-Zillertal** und **Schmiedeberg** der diesseitigen Strecke **Hirschberg-Schmiedeberg** für den regulären Privatdepeschenverkehr eingerichtet.

Die genannten Stationen werden zur Annahme von Telegrammen für das Publikum täglich von Morgens 7 Uhr bis zur Abfahrtszeit des letzten fahrplanmäßigen Zuges geöffnet sein.

Görlitz, den 8. Januar 1883. 166

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Ein Hund, Neufundländer, 1 1/2 Jahr alt, zu verkaufen **Ziefhartmannsdorf Nr. 51.**

Bahnhofstraße 55
sind ein Paar Leder-Niederstühle mit Gummi-zug gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt.

Auf dem Dom. **Fischbach i./Schl.** findet zum 1. April c. ein

Cleve
gegen Pensionszahlung Aufnahme. Gesuche sind unter Einreichung der Schulzeugnisse zu richten an den Amtmann **Wernicke**. 111

Dom. **Mauer** sucht zum sofortigen Antritt einen brauchbaren

Ochsenknecht.
Ein Diener,
militärfrei, mit besten Attesten, gewandt in Pflege eines kränklichen Herrn und firm im Serviren und den gewöhnlichen häuslichen Arbeiten, kann alsbald eintreten. 104
Graf Pinto, Warmbrunn.

Ein Mädchen vom Lande wird zu einem Kinde gesucht bei **W. Jaekel**, Gerichtsg. 1a.

Ein Gärtner,
der unverheirathet, tüchtig im Fache, arbeitsam und durchaus rechtschaffen ist, und Jagd mit übernehmen kann, wird zum Antritt im Frühjahr gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Dom. **Schloß Schoosdorf** bei **Greiffenberg i. Schles.**

Ich suche zum 1. April c. einen

unverheiratheten Kutscher,
der sicher zweispännig fahren kann und auch Bedienung zu machen versteht. Nur solche Bewerber finden Berücksichtigung, die gute Zeugnisse beibringen können. 44
Schweidnitz, den 2. Januar 1883.
von Westphal, Oberstlieutenant a. D.

Zum 1. April suche ich ein ordentliches, fleißiges **Stubenmädchen**, welches mit der Wäsche Bescheid weiß und im Plätten und Nähen geübt ist. 42
Frau von Mandelsloh, **Ostendorf** bei **Bunzlau**.

2 Arbeiterfamilien,
denen auf Wunsch Acker und Wiese pachtweise überlassen werden kann, sucht **Dominium Jänkendorf**. 41

Dienstmädchen suchen Stellung durch **165 Frau Erlebach**, Gerichtsgasse 3.

Ein verheiratheter

Wirthschafts-Beamter,

Anfang Vierziger, ohne Familie, ist wegen Verkauf des Gutes außer Stellung. Derselbe sucht bald oder 1. April 1883 andere Stellung. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Nachfragen unter Chiffre **W. R. 21** postlagernd **Raumburg a/D.** erbeten. 71

Der dritte Stock in meinem Hause ist per 1. April 1883 zu vermieten.

Carl Henning. 52

Alt-Kennitz.
Gasthaus z. „Freundlichkeit.“
110 Sonntag den 14. Januar:
Concert
von der Warmbrunner Bade-Capelle.
Nachmittags 4 Uhr. Entree 50 Pf.

Berliner Börse vom 10. Januar 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,175	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 108,20
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 97,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	170,45	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,10
Russische do. 100 Ro.	199,35	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,10
		do. do.	4 98,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,50	
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2	103,90	
do. do.	4	101,10	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	98,60	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	103,00	
do. do. diverse	4	100,80	
do. do. do.	3 1/2	96,00	
Berliner Pfandbriefe	5	108,50	
do. do.	4 1/2	104,10	
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	90,30	
Posenische, neue do.	4	100,60	
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	—	
do. landschaftl. A. do.	4	100,80	
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	
Bommerische Rentenbriefe	4	100,60	
Posenische do.	4	100,40	
Brennische Rentenbriefe	4	100,40	
Schlesische do.	4	100,50	
Sächsische Staats-Rente	3	80,60	
Brennische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	146,20	
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5	107,20	
do. do. rückz. à 110	4 1/2	103,40	
do. do. rückz. 110	4	94,00	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5	110,60	
do. do. III. rückz. 100 1882	5	101,00	
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	103,80	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5	88,22	
do. Wechsel-Bank	6 2/3	102,00	
Niederlausitzer Bank	4 2/3	90,20	
Norddeutsche Bank	0 1/2	155,70	
Oberlausitzer Bank	6	102,00	
Oesterr. Credit-Actien	0,94	495,00	
Pommersche Hypotheken-Bank	0	42,20	
Posener Provinzial-Bank	7 1/5	119,00	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3	107,80	
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4	125,40	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2	83,70	
Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	3	87,50	
Reichsbank	6 2/3	146,00	
Sächsische Bank	5 5/6	121,70	
Schlesischer Bankverein	6	108,70	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	0	42,00	
Breslauer Pferdebahn	6	117,20	
Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2	177,00	
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 2/3	102,70	
Schlesische Feuerversicherung	14	910,00	
Bank-Discount 5 1/2 pCt. — Lombard-Zinsfuß 6 1/2 pCt. Privat-Discount 3 1/2 pCt.			

Dank!

Für die mir zum vergangenen Weihnachtsfeste so reichlich zugeflossenen Gaben für die Armenhausbewohner sage ich im Namen derselben meinen herzlichsten Dank und bitte die milden Geber, ihr gütiges Wohlwollen dem Armenhause auch ferner zu bewahren. 170

Strauss,
Administrator des Armenhauses.

An milden Gaben gingen ein:

a. an baarem Gelde:

Herr Rittergutsbesitzer **Schubert** 10 Mk., Fabrikbesitzer **Hoffmann**, Polytechnischer Verein 33 Mk., 50 Pf., Kaufmann **Grundmann** 10 Mk., Rentier **Bergmann** 5 Mk., Staatsanwalt **Vietsch** 5 Mk., Stadtrath **Garfel** 4 Mk., J. Sachs 4 Mk., T. R. 4 Mk., Oberamtmann **Rudolf** 3 Mk., Wittve **Ludwig** 3 Mk., Bühn 3 Mk., Banquier **Schlesinger** 3 Mk., Erfurt & **Altman** 3 Mk., Bäcker **Wehrsig** 3 Mk., Kaufmann **Bänsch** 3 Mk., Baron v. **Tröltzsch** 3 Mk., Apotheker **Nähr** 3 Mk., Kfm. **Lampert** 3 Mk., Dr. **Schewich** 3 Mk., Kaufmann **Günther** 3 Mk., M. und G. **Vormann** 6 Mk., Justizrath **Wister** 3 Mk., Landgerichtsrath **Cramer** 3 Mk., Fräulein **Schmidt** 3 Mk., Fabrikbesitzer **Linke** 3 Mk., Stadtrath **Scharbaum** 2 Mk., Pippmann **Weißstein** 2 Mk., Scholz 2 Mk., E. R. 2 Mk., Ungenannt 2 Mk., Kaufmann **Ludwig** 1 Mk. 50 Pf., Frau **Lorenz** 1 Mk. 50 Pf., Fräulein **Lorenz** 1 Mk. 50 Pf., Ungenannt 1 Mk. 50 Pf., Kaufm. **Hein** 1 Mk. 50 Pf., Kinder des Stadtbaurath **Möslin** 1 Mk. 50 Pf., Ungenannt 1 Mk. 50 Pf., G. 1 Mk. 50 Pf., Pastor **Wahn** 1 Mk., Ungenannt 1 Mk., Frau **W.** und **M. E.** 1 Mk., Ungenannt 70 Pf.;

b. an Sachen:

Herr Stadtrath **Döpler** 1 Ueberzieher, 2 Röcke, 1 Kinderanzug, 1 Weste; Rentier **Gebauer** 2 Frauen-Röcke, Stoff, Fabrikbesitzer **Linke** 1 Ueberzieher, 1 Rock und Hosen, Kaufmann **Mülle** 1 Kinderrock, 2 Hosenzüge, Kaufmann **Roß** Stoff, 6 Mädchen-Röcke, 3 Kopftücher, Kaufmann **W. Lorenz** 8 Wollmützen, 1 Shawl, Kaufmann **Friedrich** 6 Halbtücher, 2 Pfd. Wallnüsse, 2 Schachteln Nichte, Lederhändler **Hohberg** 6 Kopftücher 4 Shawls, Riemenmeister **Krause** sen. 2 Schultaschen, Handschuhfabrikant **Guttman** 4 Paar Hosenträger, 12 Paar Handschuhe, Kaufmann **Ludwig** 2 Hosenträger, 4 Schlüpe, 1 Shawl, Kaufmann **Binel** 9 Shawls, Kaufmann **Brause** 1 Kleiderstoff, Stadtrath **Göbel** mehrere Kleidungsstücke, Buchbinder **Seibel** Spielachen, Ungenannt 7 Blechtöpfchen, Kaffeemühle, Blechbüchsen, Strickföhrchen, Neumann 1 1/2 Duzend Birsten, Seifenfabrikant **Scholz** 2 Pfd. Nichte, Frau **Kaufmann** Seibel 1 Sach Backobst, Seifenfabrikant **Zietz** 3 Pfund Nichte, Schneidermeister **Knoblauch** 4 Semmeln, 1/2 Pfund Schnupstafel, Getreidehändler **Maiwald** 10 Schock Wallnüsse, Kaufmann **Zungfer** mehrere Wachsstücke, Kaufmann **Zelber** ein Kegelspiel, Kaufm. **Schorn** 2 Pfund Kaffee, Gebrüder **Frank** 2 Faß Bier, Fleischermeister **Scholz** 6 Pfund Blutwurst, Conditior **Mertin** 1 Korb Pfefferkuchen.

Mohaupt's Restaurant.
Morgen Schlachten.